



Auf der Suche nach mehr

Predigt bei der Feier der Firmung

20. Mai 2018, Mariendom Linz

Die Jugend von heute hat's besser als wir Alten, sagen manche. Alle Möglichkeiten stehen ihr offen, die Kommunikation in die entlegensten Teile dieser Welt funktioniert problemlos. Alles ist erreichbar, alles ist möglich, wenn man es nur wirklich will. Ist es wirklich so, oder sind in dieser optimistischen Sicht nicht auch Schattenseiten verborgen? Die deutsche Schauspielerin und Sängerin Yvonne Catterfeld hat diese Zerrissenheit gemeinsam mit dem HipHopper Bengio in Worte zu fassen versucht. In dem Lied „Irgendwas“ singen sie:

*Irgendwer, der bleibt, irgendwer, der zeigt
Dass er scheinbar weiß, wer wir wirklich sind
Wenn wir ihn dann finden, können wir nicht bleiben
Wollen uns nicht binden, weil wir dann vielleicht
Etwas verpassen könn'n, was irgendwo noch ist
Was wir sonst vermissen, weil es nicht uns gehört
Hinterlassen Abdrücke wie auf frischem Teer
Die nächste Generation kommt nicht mehr hinterher
Immer noch höher, wir müssen immer noch weiter
Wir werden immer noch schneller, denn uns läuft langsam die Zeit ab
Wir brauchen mehr, mehr, wissen nicht mehr, wer
Wir wirklich sind, verlier'n die Ehrfurcht
Vor so viel Ding'n, wir haben verlernt
Wie man etwas teilt, obwohl wir alle so entstanden sind
Es geht immer noch ein bisschen mehr
Auch wenn keiner mehr den Sinn erklärt*

Refrain:

*Sind auf der Suche nach irgendwas
Sind auf der Suche nach etwas mehr
Sind auf der Suche nach irgendwas
Nur was es ist, kann keiner erklär'n*

Die Firmung findet sich nicht zufällig an diesem Abschnitt in eurem Leben. Sie ist quasi mitten in euer Leben hineingestellt, in eine Phase, wo ihr mit der selbstständigen Suche nach einer guten Zukunft beginnt. Ihr übernehmt immer mehr Verantwortung für euer Leben. Immer mehr Entscheidungen müssen von euch selbst getroffen werden. Die Firmung will euch für diese Suche entscheidende Impulse geben.

Das Leben ist ein Suchen. Wer von uns Erwachsenen könnte schon sagen, mit der Suche an ein Ende gelangt zu sein? Aber es gibt zwei Arten der Suche. Da ist die Suche, wenn man etwas verloren oder verlegt hat. Das Smartphone oder die Schlüssel. Da muss man konzentriert bleiben. Darüber nachdenken, wo man die Schlüssel zuletzt gehabt hat. Gelingt einem das nicht, geht die planlose Suche drauflos. Zuerst noch verbissen und mit wachen Augen. Dann immer hektischer, bis die Panik ausbricht. Wer kennt nicht das Gefühl der

Erleichterung, wenn die Suche schlussendlich erfolgreich war. Alles in allem kann man aber sagen – so ein Suchen ist alles andere als ein Honiglecken.

Es gibt aber noch eine zweite Art einer Suche: Das lustvolle Suchen von etwas, von dem man zwar nicht weiß, aber erhofft, dass es da ist. Für Kinder ist zu Ostern das Osternestsuchen das Größte. Es kann aber auch die Suche nach der Lehrstelle, nach der Schule etwas Freudiges sein. Schließlich die Suche nach Freundschaften, nach Liebesbeziehungen. Solche Suchen sind auch nicht unanstrengend, aber sie tragen eine positive Grundstimmung, ja eine berechnete Hoffnung in sich, dass es ein gutes Ende gibt. Entscheidend ist der Ausgangspunkt: Wenn ich mich ganz fühle, wenn ich mich geliebt fühle, wenn ich weiß, meine Einzigartigkeit ist ein Geschenk an die Welt, dann ist eine derartige Suche eine spannende und lebensfördernde Sache. Wenn ich mich andererseits verloren und missverstanden fühle, kann auch diese Suche zur Qual werden. Die Zusage des Heiligen Geistes, das Sakrament, das heilige Zeichen, das wir heute feiern, ist eine Bestärkung in dieser positiven Suche. Es ist eine Bestärkung von Gott her: DU bist etwas Besonderes, Gott wendet sich DIR zu, er sagt DIR zu, dass er DICH in deinem Suchen begleitet. Firmung ist Bestärkung. „Man muss schon stark sein in dieser Welt, sonst gehst unter“, hat eine Jugendliche in einer Ö3-Umfrage gemeint. Positiv gewendet geht es bei Firmung tatsächlich um ein Starkmachen. Nicht um des nackten Überlebens willen. Sondern darum, dass du in der Gewissheit an das Leben und die Welt herangehen darfst, dass du ein unverzichtbarer Bestandteil deiner Familie, deines Freundeskreises, deines schulischen Umfeldes, ja der Gesellschaft und natürlich auch der Kirche bist.

Ein gutes Lebensfundament sind Lebensmut und Lebensfreude, Selbstwissen, Selbstachtung und Selbstvertrauen. Junge Menschen müssen wissen, wer sie sind, was sie wollen, was sie können, wenn sie im Leben einen guten Weg gehen möchten. „Eine ‚Mindest-Utopie‘ müsse man verwirklichen – das ist ein Ausdruck, der verdiente, in unser Vokabular aufgenommen zu werden, nicht als Besitz, sondern als Stachel. Die Definition dieser Mindest-Utopie: ‚Nicht im Stich zu lassen. Sich nicht und andere nicht. Und nicht im Stich gelassen zu werden.‘“ (Hilde Domin, Aber die Hoffnung)

Junge brauchen zu einem erfüllten Leben eine Lebensrichtung, eine Lebenstiefe, Lebenskraft, ein „Warum“ im Leben. Und sie brauchen einen Lebensplatz. „Lebensplatz“ ist analog zum „Arbeitsplatz“ mehr als nur „Leben“ so wie ein Arbeitsplatz mehr als nur Arbeit ist. Es ist eine Verankerung im Leben mit wichtigen Bezugspersonen, mit wichtigen Tätigkeiten, mit dem Wissen um Zugehörigkeit. „Du kannst etwas! Wir brauchen dich! Du gehörst dazu!“ Jugendliche suchen authentische Menschen. Das ist eine Frage der Ehrlichkeit. Es geht nicht um „perfekt“, nicht um „Alles o.k.“ Wo komme ich vor? Wo habe ich einen Platz fürs Leben. Bezugspersonen und Freunde ... Jugendliche brauchen die Zusage: Du kannst etwas! Wir brauchen dich! Du gehörst dazu!

Der Heilige Geist und die Gemeinschaft

Der Evangelist Johannes macht deutlich, dass Jesus an den Jüngern nach Ostern einen Neuschöpfungsvorgang vollzieht, indem er sie mit dem Geist Gottes anhaucht. Diese neue Schöpfung ist freilich kein einmaliges Ereignis. Der Heilige Geist „ist einmal gekommen und kommt seither immer wieder von Neuem.“¹ Er konstituiert unsere Kirche wesentlich und ist das verbindende Element. Augustinus qualifiziert die gemeinschaftsstiftende Dimension des Geistes in poetischer Weise in seinen Confessiones folgendermaßen: „Miteinander reden und

¹ Leonardo Boff, Der Heilige Geist. Feuer Gottes – Lebensquell – Vater der Armen (Aus dem Portugiesischen von Bruno Kern), Freiburg i. Br. 2014, 277.

lachen, sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen, zusammen schöne Bücher lesen, sich necken, dabei aber auch einander Achtung erweisen, mitunter sich auch streiten, ohne Hass, so wie man es wohl einmal mit sich selbst tut, manchmal auch in den Meinungen auseinander gehen und damit die Eintracht würzen, einander belehren und voneinander lernen, die Abwesenden schmerzlich vermissen, die Ankommenden freudig begrüßen, lauter Zeichen der Liebe und Gegenliebe, die aus dem Herzen kommen, sich äußern in Miene, Wort und tausend freundlichen Gesten und wie Zündstoff den Geist in Gemeinschaft entflammen, so dass aus den Vielen ein Eines wird.“²

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

² Aurelius Augustinus, Bekenntnisse (Confessiones) – lateinisch und deutsch. Übersetzt und erläutert von J. Bernhart, München 1955, 158-161 (= Buch IV, Kap. 8)